

16.3.2011

Fukushima

40 Jahre nach Hiroshima und Nagasaki kam Tschernobyl. Ein Vierteljahrhundert nach Tschernobyl kam Fukushima. Immerhin 5 Jahre später, als nach der Halbwertszeit zu erwarten war. Besteht also noch Hoffnung für diesen Globus? Nach meinen Berechnungen wäre der nächste Supergau in den 20er Jahren sicher: Ich denke; dann ist endlich meine Heimatstadt dran; eine Großstadt zwischen Krümmel; Brunsbüttel und Brokdorf. Mein Arzt gibt mir höchstens noch 10 Jahre zu leben. Da werde ich ja vielleicht vom Restrisiko verschont. Außerdem habe ich nicht vor, wieder nach Hamburg zu ziehen, eine Stadt, die nach US-amerikanischen Plänen ursprünglich für das Schicksal vorgesehen war, das dann Hiroshima und Nakasaki traf. (Das europäische Ende des 2. Weltkriegs kam dazwischen) Frage: Wie war das noch mit den Plänen, 10 km nordöstlich von Tübingen, ein AKW zu bauen?

Umfragen lauten: das Volk jubelt mehrheitlich denen zu, deren Politik das Zuschlagen des Restrisikos ermöglichte.¹ Demoskopen lagen zu häufig daneben, als dass man das ernst nehmen müsste. Aber wenn, dann frage gewiss nicht nur ich: Was für ein Volk? Ein Volk von Selbstmördern, die Rattenfängern, Betrügern und anderen Herrschenden hinterherlaufen?

Gerd Simon

Burgholzweg 52

19.03.2011

Liebe Freunde und Bekannte, herzlichen Dank für die zahlreichen Reaktionen auf meine jüngsten Leserbriefe, von denen das >Tagblatt< ja nur Teile publizierte. Und nochmals meine Bitte, mir den Sarkasmus zu verzeihen, den einige mit einigem Recht als Zynismus verstanden. Da Frau Antipova, eine mir seit vielen Jahren bekannte Linguistin aus Weißrussland, an alle schrieb, an die ich meine Roundmail sandte, muss ich wohl meine Antwort auch an alle mailen. Meine Argumente gehen in die Richtung, die die meisten Mail-Partner einschlugen. Vorweg muss ich erklären, dass ich mich nicht erinnere, jemals mit Frau Antipova über Politisches gesprochen oder gemailt zu haben. Ich finde es sehr mutig, dass sie,

¹ Später wählte das Volk die schwarzgelbe Regierung in Stuttgart ab.

die mit den Auswirkungen von Tschernobyl gleichsam vor ihrer Haustür aufgewachsen ist, uns an ihrer Einschätzung teilhaben lässt und die Diskussion sucht. Sie kann uns da vieles sagen. Ich denke nicht, dass sie damit gerechnet hat, dass ihr jetzt alle recht geben. Außerdem sei vorweg darauf hingewiesen, dass ich mein Rundschreiben an Menschen richtete, die ich persönlich kenne oder mit denen ich wenigstens in Mail- oder Telefonkontakt stehe, die sich aber untereinander häufig nicht kennen. Ich habe nichts dagegen, dass sich so ein Forum bildet, auf dem wir das Thema weiter diskutieren können, bitte aber, dass alle, die sich daran beteiligen, auch von sich aus an alle antworten. Grundsätzlich danke ich für die Schützenhilfe. Zum Thema "emotional" ist das meiste schon gesagt worden (Heinrich Weber, Mikela Steinberger). Ich sehe einmal davon ab, dass ich wenigstens das, was in deutschen Medien abläuft, bisher nicht als Panik empfunden habe. Das regt die Leute auf und sollte meines Erachtens auch aufregen. Es wäre umgekehrt merkwürdig, wenn man solche Ereignisse behandelt, als gingen sie nur unseren Verstand an. Nebenbei: Vaihinger würde Gefühl und Verstand bzw Emotion und Vernunft als Metaphernpaare sehen, die Zusammengehöriges unangemessen auseinanderreißen. Beides wirkt in jeder Handlung mit, wenn auch in unterschiedlicher Weise und in unterschiedlichem Maße. Ich bin kein Neurobiologe und weiß nicht, wie diese das heute sehen. Früher nannten sie aber das Entscheidungszentrum in unserem Gehirn nicht nur limbisches System, sondern auch Gefühlszentrum. Die Hirnrinde liefert die dieses Zentrum beeinflussenden Argumente, besser eine Art von Erfahrungs- und Erkenntnisextrakt, das wir für Vernunft halten, weswegen wir alle so Unterschiedliches für vernünftig halten. Ich halte diese Beschreibung für genügend analytisch, ohne dass Gefühl und Vernunft auseinandergerissen werden.

Wenn wir aber auf Grund unserer Biografie Unterschiedliches für vernünftig halten, dann gibt es nur 2 Wege, zu einem Konsens bzw zu einem gegenseitigen Verstehen zu kommen als Basis für zukünftiges Handeln: 1. Wir prüfen unsere Aussagen auf Stimmigkeit (Logik, Kontextverträglichkeit etc). 2. Wir tauschen unsere Erfahrungen und Erkenntnisse aus, insbesondere, was uns am meisten an der Sache bewegt und warum.

Zu 1. Da müsste Frau Antipova in der Tat nicht nur Frau Rall erklären, wie man von dem weiteren Bau von AKWs in welchen Ländern auch immer zu dem Ökostrom kommen soll, den sie an sich befürwortet.

Zu 2. Kommunikation ist sicher nie völlig gewaltfrei möglich. Da ist sicher alles kontraproduktiv, was Richtung Ellenbogen-Argumente bzw Platzhirschgehebe geht, allgemein, was nicht auf Revisionsbereitschaft angelegt ist. Mag sein, dass das, was ich hier

schreibe, selbst so zu beschreiben ist. Umso wichtiger ist, dass ich die Diskussion sehr schnell anderen überlasse.

Hier wenige biografische Anmerkungen, was meine Auffassung zur Atomkraft zentral bestimmt hat: Mich geprägt hat als Kind der 2. Weltkrieg, das Erlebnis von >Gomorrha<, des Bombenangriffs auf meine Heimatstadt Hamburg 1943. (Ich schildere das im >Umwegelagerer< <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/umwegelagerer.htm>) Ich bin seitdem ein Gegner aller Menschenvernichtungsmittel. HIROSHIMA und NAGASAKI stellte ich mir schon mit meinen damals 8 Jahren als extreme Steigerung dieser Erlebnisse vor. Genaueres erfuhr ich erst aus der Korrespondenz eines der Piloten, die dort die Atombomben abwarfen, mit dem Philosophen Günther Anders (deutsch unter dem englischen Titel: Off limits). Seit meiner Schülerzeit verstehe ich mich als radikalen Demokraten. Ich erinnere mich noch an eine Deutschstunde, in der mein Lehrer (Herbert Feuchte - im >Umwegelagerer< habe ich von ihm berichtet) schon 1952 bei der Interpretation von Goethes Ballade >Der Zauberlehrling< fast alle Aporien der Kernkraft herausarbeiten ließ. Wegen der Anti-Atom-Bewegung wollte ich in den 50er Jahren in Göttingen studieren. Von da aber hörte ich, dass einer der Initiatoren der Bewegung, der Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker als Philosoph nach Hamburg kommt. Da blieb ich in Hamburg, war aber bald enttäuscht von ihm, nicht wegen seines Pazifismus, sondern wegen seiner Philosophie. Mir empfahl er in die Politik zu gehen, wobei ihm wurscht war, in welchem Rahmen bzw. in welche Partei. Ich wusste lange nicht, was ich werden wollte, wusste aber sicher, für so etwas wie Politik habe ich keine Begabung.

Die friedliche Nutzung der Kernkraft haben wir damals als Brückentechnologie für die militärische Nutzung verstanden. Das wurde damals auch gar nicht geleugnet. Schließlich schien die Atomdrohung im Ost-West-Gegensatz des >kalten Krieges< unabdingbar. Über die Nazi-Parole >rot oder tot< schrieb man in den 50er Jahren noch Schulaufsätze, und wehe, wer da nicht für "tot" argumentierte. Die Energiearten, die man heute regenerativ nennt, gab es in Ansätzen lange vor der Kernspaltung. Theoretisch hätte man diese schon längst weiterentwickeln können, auch über das jetzige Stadium hinaus. Rechnet man nicht einfach - wie die Energiekonzerne - die Kosten, die man am Stromzähler ablesen kann, sondern die Gesamtkosten (Frau Steinberger und Frau Rall haben das ausgeführt) dann sind diese Energiearten auch deutlich billiger. In der Geschichte der Produktionsmittel hat sich bei Vorliegen von Alternativen stets das durchgesetzt, was sich als Machtmittel am besten gebrauchen lässt. Nur so verstehe ich, warum sich die Atomkraft durchsetzte. Sie hält sich

nur, weil sie zumindest als Drohpotential wie kein anderes Produktionsmittel geeignet ist. Nur darum lief sie auch fossile Energiequellen (Kohle, Öl), die ja immer noch relative Machtmittel und überdies problematisch sind, den Rang ab. Wenn die Römer, die wir heute etwas zu unrecht als die ersten großen Machtmenschen sehen, darauf wies Herr Knoll hin, über AKWs verfügt hätten, dann wären die Auswirkungen für uns alle heute, wenn wir dann noch leben würden, nicht auszudenken... Dass Deutschland gar nicht auf den Import von Atomstrom angewiesen ist, weil es sogar Strom exportiert, haben Herr Rudolph, Frau Steinberger und Frau Rall angesprochen. In den 70er Jahren (darauf wiesen Herr Haasis und Herr Klemm hin, sie waren sogar beteiligt) gab es eine starke Anti-AKW-Bewegung, die auch mit der Verhinderung der geplanten AKWs in Wyhl und in Mittelstadt (10 km nordöstlich von Tübingen) erste Erfolge hatte. In manchen Ländern (Italien, Österreich - darauf wies Frau Rall hin) wurden die AKWs insgesamt verhindert. Seitdem gab es viele AKW-Unfälle, auch schwere wie in Harrisburg oder Sellafield oder schwerste wie in Tschernobyl oder jetzt in Japan.

Trotz meiner fehlenden Begabung für Politik wurde ich Gründungsmitglied der >alternativen und grünen Liste< in Tübingen, trat aber nach einer Weile aus, u.a. weil ich den Eindruck gewann, dass der angebliche Pazifismus in dieser Partei gar nicht so ernst genommen wurde. Seitdem habe ich keine parteipolitische Heimat. Ich gehöre ohnehin zu dem Typ eines unverbesserlichen Einzelgängers und Hintergründtäters; die meisten sehen mich als Experten und Berater; ich sage: ein Umwegelagerer, d.h. vom Boden interdisziplinärer Wissenschaft aus mit Nadelstichen Ballons zum Platzen und Lahmärsche in Bewegung bringend, dabei Domino-Effekte ausnutzend. Dann plötzliche Rückzüge in die Unauffälligkeit der Wissenschaft, was mir wegen meiner Öffentlichkeitsscheu leicht fällt, ungebunden, aber über gelegentliche Rauchzeichen, heute sagt man: übers Internet, mit anderen Ähnlich-Gesinnten kommunizierend, dabei radikal rational und also revisionsbereit. Zur Revision meines Pazifismus hat mich allerdings bisher von Kindesbeinen an nur ein Argument gezwungen. Als Verehrer der Widerstandskämpfer Adolf Reichwein und Dietrich Bonhoeffer, deren politische bzw religiöse Vorstellungen ich allerdings nicht teile, bin ich ein Pazifist, der Widerstandstaten gegen Diktatoren befürwortet, wenn auch besser vorbereitete und mehr auf Demokratie ausgerichtete. Einzeltätertum stärkt nur die Diktatur. Mag sein, dass das widersprüchlich ist. Diese Widersprüchlichkeit habe ich in meinem Studium am Toleranzgedanken genauer studiert: Auch dieser kann nicht tolerant sein gegen Intolerante.

Ich verstehe mich also nach wie vor als radikalen Demokraten, hadere nur mit dem Volk, das so lange braucht, um zu erkennen, wer womit und wie es belügt und betrügt sowie insgesamt seine Motivation gegen es selbst wendet. Ich bin auch gegen Abstimmungen in Sachen, die Wissenschaft oder Kunst betreffen, sogar in manchen moralischen Fragen, z.B. die Todesstrafe. Ich rechne auch immer damit, dass sich Völker wieder wie im 2. Weltkrieg die Deutschen und die Japaner wie die Lemminge in den Tod stürzen. Aber ausgeschlossen ist der Weg, den uns seinerzeit auch Ausbilder empfahlen: Erst einmal Papst werden und dann die Welt verändern. Konzerne und Politiker kleben an der Macht und in der Folge so lange es geht am status quo. Nur das Volk ist kollektiv in der Lage, die Entwicklung voranzutreiben. Eine Garantie, dass das Ergebnis Positives bringt, bedeutet das aber nicht.

Ich breche hier ab. Das ist ohnehin zu lang geworden. Vielleicht verzeiht Ihr einem alten Knacker die Ausflüge ins Grundsätzliche, v.a. seine egomane Neigung zur confessio simonis. Anbei ein Produkt aus Tagen hilfloser Poeterei, mit neuem Untertitel versetzt, jetzt wieder aktuell.

Noch eine dumme Frage: Meinen die Konzerne und die Mächtigen mit Restrisiko eigentlich das Risiko, dass die Menschheit ihre Eskalationsstrategie Richtung Weltexplosion überlebt?
Freundliche Grüße Gerd Simon Burgholzweg 52 D-72070 Tübingen Tel.: 07071-408828
Fax: 07071-440161 e-mail: gerd.simon@uni-tuebingen.de Internet: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Gérard Simenon

Pockennarben

Empfehlung: Man lese die gelegentlichen Reime wie Pockennarben in einem nach Tschernobyl missratenen Gedicht

Wir haben gelernt,
in den Socken einzelner
zwischen Pockennarben
die schöne Haut zu entdecken.
Nach einer Weile
sehen wir die Pocken nicht mehr.
Dem, der die Pocken hatte,
half das nicht.

Wir haben gelernt,
auf den Landkarten
zwischen den Konzentrationslagern

die schöne Landschaft zu entdecken.
Nach einer Weile
sehen wir die KZs nicht mehr.
Den KZ-Insassen
half das nicht.

Wir haben gelernt,
auf dem Globus
zwischen den Kernkraftwerken
die schöne Luft zu entdecken.
Nach einer Weile
sehen wir die AKWs nicht mehr.
Meistens explodieren
sie auch nicht.

Wir haben gelernt,
AKWs und KZs
wie unheilbare Krankheiten,
wie Stürme, Überschwemmungen
oder auch Feuersbrünste
als Schicksal hinzunehmen.
Wir lassen sie tatenlos
entstehen und geschehen.

Frage: Wann explodiert
in uns die Wut?
Wann explodieren die Atomkonzerne
in der Glut unseres Protestes?
Wann explodiert der Globus?
Pardon, es sind ja nur
die Pockennarben
in den Socken einzelner.